

DER MEISTER, PROPHETEN, POETEN UND KÖNIGE SPRÜCHE

von Ulrich Seelbach, Berlin

Abstract

Die Edition bietet den Text der vermutlich ältesten Sammlung einer deutschsprachigen ‚Autoritäten‘-Spruchreihe mit Lesarten der drei Überlieferungszeugen und sachlichen Erläuterungen. Im schwäbischen Raum um die Mitte des 14. Jahrhunderts (oder früher) entstanden, erfüllten die überlieferten Dicta wohl ursprünglich die Funktion von Beischriften ikonographischer Darstellungen in einem städtischen Rats- oder Gerichtssaal.

This edition provides us with the text of the probably oldest collection of a series of dicta in the German language, here printed with the variants of the three manuscripts and with explanatory remarks. Composed in the Swabian area about the middle of the fourteenth century or earlier, the dicta originally may well have had the function of marginal notes to iconographical wall paintings in an urban council chamber or courtroom.

Die hier vorgelegte Edition* einer ‚Autoritäten‘-Spruchreihe mit 36 Zweizeilern der Meister, Propheten, Poeten und Könige nebst den ‚Sprüchen von Troy‘ (20 Verse) bietet den Text der m. W. ältesten deutschsprachigen Sammlung derartiger ‚Personal-Dicta‘.¹ Hauptthema der Spruchreihe ist wie bei der von Holtorf und Gärtner mit ‚1‘ bezeichneten Zwezeilersammlung (Inc. häufig: *Seneca: Hett sunde nicht sunden namen | Dennoch wolt ich mich der sunden schamen*) die göttliche und weltliche Ordnung, Recht und Gericht.²

* Ich danke Herrn Prof. Dr. Kurt Gärtner (Trier) für seine Hinweise auf die Parallelüberlieferung der Gießener Handschrift, für zahlreiche Hinweise zur Einordnung der hier vorgelegten Spruchreihe und zu Einzelfragen, ferner Herrn Prof. Dr. Nikolaus Henkel (Regensburg) für eine Durchsicht des Manuskriptes.

¹ Vgl. den Artikel ‚Autoritäten‘ in: Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon. 2. Aufl. Bd. 1, 1978, Sp. 557–560 (Arne Holtorf/Kurt Gärtner). Wünschenswert wäre eine einheitliche Nomenklatur zur Unterscheidung der verschiedenen Sammlungen und Traditionen. Ich bezeichne die vier Hauptsammlungen mit den Buchstaben A bis D. ‚Autoritäten‘-A würde die hier edierte, vermutlich älteste Spruchreihe bezeichnen, B die Zwezeilersammlung (Inc.: *Seneca: Hett sunde nicht sunden namen*; Nr. 1 bei Holtorf/Gärtner), C die Vierzeilersammlung (Inc.: *Gott der herre spricht: Wer getauft ist und in rechtem glauben stat*; Nr. 2 bei Holtorf/Gärtner), D die Vierzeilersammlung, die unter Nr. 3 im Verfasserlexikon-Artikel geführt wird (Inc.: *Salomon: Aller weisheit fundament*).

² Holtorf/Gärtner (s. Anm. 2), Sp. 559.

Einige der Sprüche wirken ‚unfertig‘, so als ob der Text lediglich die Erläuterung zu einem hier fehlenden Bild darstelle; man vergleiche den Anschluß in Spruch Nr. 5 (*Aristotiles dem alles dinc daz da wirt | diu vor gewesen materi birt*) oder Nr. 9, die keinen zitierfähigen Spruch enthält, sondern eine ikonographische Erläuterung. Auch bei Nr. 18 ist nicht ersichtlich, worin die Klage Hiobs bestanden hat. Es ist zu vermuten, daß die überlieferten Sprüche zunächst nichts anderes waren als Bildunterschriften, ‚Sprechblasen‘ zu bildnerischen Darstellungen der zitierten ‚Autoritäten‘. Solche Sprüche, die die Bilder von bekannten Lehrern in Amtsstuben oder Ratssälen zierten, sind auch anderweitig bekannt. In der Amtsstube des Augsburger Weberhauses sind heidnische Philosophen und Propheten des Alten Testaments als Wandschmuck abgebildet, denen auf Spruchbändern die Zweizeiler der (von Gärtner und Holtorf mit ‚1‘ bezeichneten) ‚Autoritäten‘-Reihe B zugeordnet sind³; eine vergleichbare Bild-Spruch-Symbiose findet sich in der Bremer Ratsstube.⁴

Der Spruch Nr. 26, der Alanus ab Insulis zugeschrieben wird, weist auf eine städtische Herkunft der Spruchreihe (*die burger werdent über ein | ob si ze reht sint gemein*). Es spricht demnach einiges dafür, daß die ‚Autoritäten‘-Reihe den Begleittexten ikonographischer Darstellungen der Meister, Propheten, Poeten und Könige entnommen wurde, die einstmals einen Ratssaal oder eine Amtsstube in einer reichen schwäbischen Handelsstadt schmückten (die Überlieferung ist auf Schwaben begrenzt).⁵

Die Mehrzahl der zitierten Autoritäten ist allgemein bekannt. Von den biblischen Lehrern erfuhr man in der Predigt, und die heidnischen Philosophen, die Heiligen und Kirchenväter werden u.a. in der weitverbreiteten und oft ins Deutsche übersetzten ‚Legenda aurea‘ erwähnt. Natürlich waren die ‚zitierten‘ Lehrer nicht nur über solche sekundären Erwähnungen bekannt; die Schriften der genannten heidnischen Philosophen und Kirchenmänner waren in zahlreichen Handschriften verbreitet und wurden ausgiebig zitiert. Doch für die weniger belesenen und des Lateinischen unkundigen städtischen Ratsmitglieder, Gerichtspersonen und Bürger genügte die Erwähnung der ‚Autoritäten‘ in bekannten, auch in der Volkssprache zugänglichen Werken wie der ‚Legenda aurea‘.

³ Norbert Lieb, Die Amtsstube des Augsburger Weberhauses. In: Alt-Augsburg 1 (1937) H. 2, S. 17–27, hier S. 18.

⁴ Hugo Elard Meyer, Über die Sprüche der Rathshalle in Bremen. In: Bremisches Jahrbuch 1 (1864), S. 68–93. Vgl. auch die ‚Autoritäten‘-Reihe in der Handschrift S. Gallen, Stiftsbibliothek, 919, S. 171/172, die mit *Versus ad picturam* überschrieben ist.

⁵ Für die Mundartbestimmung nach den Reimen ließe sich allenfalls Nr. 1 verwenden. Meines Erachtens widerspricht der Reim *o:d* keineswegs einer schwäbischen Herkunft (vgl. Weinhold, Mhd. Grammatik² 1883, § 394).

Für die Auswahl der Sprüche und für die Reimbearbeitung waren hingegen speziellere Kenntnisse erforderlich. Ein Lateinkundiger, ein Baccalaureus oder Magister, wird die eine oder andere Bibelstelle nachgelesen und lateinische Dicta-Sammlungen konsultiert haben, denn im Unterschied zu vielen späteren ‚Autoritäten‘-Reihen, in denen den Lehrern wahllos Sprüche aus dem Freidank oder anderen Sammlungen beigelegt werden, stimmen die Sprüche dieser Reihe in der Mehrzahl der Fälle zu den Ansichten oder dem Lebensweg der zitierten Personen.

Die Handschriften:

- G Gießen, Universitätsbibliothek, Hs. 100.
Christherrechronik, ‚Buch der Könige‘, Autoritäten
(Bl. 36 r), Segen, Feindesbeschwörung.
Papier (ohne Wasserzeichen). 38 Bl.
Schwaben. Ca. Mitte 14. Jh.
Fragment einer ehemals 118 Bl. umfassenden Sammelhandschrift.⁶
- W Wien, Österreichische Nationalbibliothek.
Cod. Vindob. 2817.⁷
Rezepte, Segen, Gebete.
Schwaben, 2. Hälfte des 14. Jh.s
Die Spruchreihe findet sich Bl. 59vb-61 ra.
- M München, Bayerische Staatsbibliothek.
cgm. 270.⁸
Sprüche und Mären.
Ostschwaben (verm. Augsburg) um 1464.
Der Könige Sprüche und die ‚Sprüche von Troy‘
Bl. 202 r/v.

Vollständig überliefert den Text nur die Wiener Handschrift, aber die Auswahl der Handschrift G stimmt in der Reihenfolge und in der Zuweisung der Zweizeiler genauestens zum Cod. Vindob. 2817; die Poeten- und Königssprüche

⁶ Eine ausführliche Beschreibung der Handschrift und der in ihr enthaltenen Texte ist maschinenschriftlich von mir bei der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Gießen hinterlegt.

⁷ Beschreibung bei Hermann Menhardt, Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek. Bd. 1. Berlin 1960, S. 337.

⁸ Beschreibung bei Karin Schneider, Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Cgm 201–350. Wiesbaden 1970, S. 189 f.

beider Überlieferungszeugen sind identisch. Der Münchner Kodex enthält nur die Sprüche der Könige und die ‚Sprüche von Troy‘. Zumindest für die Wiener und Gießener Handschrift ist eine gemeinsame schriftliche Vorstufe vor oder um die Mitte des 14. Jahrhunderts anzusetzen.

Die Textgestalt der Wiener Handschrift ist weitaus nachlässiger als die der Gießener Handschrift. So werden die Reime in den Sprüchen 4, 11, 13, 16, 24 und 29 mißachtet, und die Überlieferung im Versinnern scheint ebenfalls nicht immer ganz korrekt zu sein.

Ich habe daher des öfteren leichte Eingriffe vorgenommen, die sich z. T. auf die Parallelüberlieferung stützen, aber auch dort, wo diese fehlt, sind an einigen Stellen Besserungen notwendig gewesen. Die Abweichungen sind durch Kursivierung hervorgehoben und im Lesartenapparat ausgewiesen. Abkürzungen wurden aufgelöst (kursiviert), die Schreibung von v und u sowie von langem und rundem s wurde vereinheitlicht. Ansonsten folge ich der Schreibung der Wiener Handschrift.

Der maister sprûch

1. Der maister Socrates spricht:
Es ist niûr ain got,
der aelliû ding geschaffen hat.
2. Es spricht Dionisius:
In der hailigen ainikait
wesen der drivalentikait.
3. Averrois:
Gelaub etwas daz ist war,
daz man begriffet nit umb ain har.
4. Gregorius:
Es ist diû grôst weishait
der warhaften gelauben treit.
5. Aristotiles:
Dem alles dink daz da wirt
diû vor gewesen materi pirt.
6. Augustinus:
Es was der alten ticht
daz von nicht wurde nicht.
7. Es spricht Plato:
Die ordnung aller ding
hant auch irn lauff gar ring.

8. Es spricht Ambrosius:
Got schepfer aller ding
hat gesezset den lauf *der* ding.
9. Es spricht Porpfirmus
zû dem zwelfboten Petro,
der den gelauben *predigot* do.
10. Es spricht Jeronimus:
Dein ain sprechent red
die nit sünd sei ze aller stet.
11. Es spricht ûnser herr Jesus *Crist*
der ain gewaltig richter ist:
Welcher lay gericht dû tûst,
daz selb du von mir haben müst.
12. Es spricht Thobyas:
Vermide daz úbel *und* tû daz gût,
so hast dû immer senften mût.
13. Es spricht Cesarius:
Kanst dû daz gût *und* tûst sin *nibt*,
so hast *du* mit dem tiûfel pflicht.
14. Es spricht Hylarius:
Wir sullen gern dienen Crist,
so git er daz verdient ist.
15. Es spricht Damascus:
Von dem tiûfel ist er geborn,
der unreht getän hat us erkorn.
16. Es spricht Rabanus:
Dem gûten volget gût *tat*,
der úbel billich schaden hat.

Der weiszagen sprâch

17. Es spricht Micheas:
Sündest dû *und* fürchtest *nibt*
gotes zorn in kainer pflicht?
18. *Es spricht* Job der weiszag
von dem gericht gross klag.
19. Ysayas:
We dem der diû gûten recht
verbirget umb die gâb unschlecht.

Der Meister, Propheten, Poeten und Könige Sprüche

20. In Jose *propheta* spricht ainer gelich
verderbet got gewalticlich.
21. Moyses spricht:
Ainem weisen blinden knecht
machtet *diu* gäb vermiden recht.

Der poeten sprüche

22. Lucanus spricht:
Der gewaltig *enrüchet* umb diû recht,
kraft *diu* recht wiszent schlecht.
23. Es spricht Avianus:
Der yrdin haffen vil wol frumt,
so er verr von dem *erenen* chumt.
24. Oracius spricht:
Schaff aelliû ding gerecht da by,
als lieb dir daz ze iungst *si*.
25. Alexander *spricht*,
daz got gestiftet *hat ain* riche,
daz endet sich nit ewicliche.
26. Es spricht Alanus:
Die burger werdent über ain,
ob si ze recht sint gemain.
27. Katho spricht:
Daz fleisch wil sterben *er*,
dan *verlazen* der welt *er*.
28. Fridank spricht:
Wer sinen *rechten* unrecht tût,
dem wirt daz end selten gût.
29. Es sprichet Seneca:
Ains mannes red ist ain helbiû red,
man sol si verhôren bed.
30. Es spricht Iob:
Mensch, richt nach den fünf sinnen din,
ob dû gern by got wellest sin.

Der künig spräch

31. Der künig Ezechias sprichet:
Umb den rechten dienst eben
ist gelengt mir min leben.

32. Es spricht David:
Barmung ist höher sicherlich
denn aelliû werk in himelrich.
33. Salomon spricht:
Daz gerecht *wort* enpfachtet:
da von iû hail der sel nachtet.
34. Es spricht Karl:
Swer daz volk schirmen sol,
der sei gütig, daz stet wol.
35. Es spricht Roboam:
Ich ward beraupt der kûnig hort,
ich gab den schlechten scharpfiû wort.
36. Es spricht Saul:
Gotes wort versmecht ich,
dar umb brent diû helle mich.

Sprüch von Troy

- a Ist zer helle *gar* gerecht:
ain haiden, des tiûfels knecht.
- b Diû gaistlich weishait ze aller frist
ymmer untötlich ist.
- c Ain ieglich weishait weltlich
wirt geachtet ûppeclich.
- d Dû solt lieb haben Crist
mit vorcht über alles daz *der* ist.
- e Minn got in dinem mût
und bis vor sünden wol behüt.
- f Versmech die welt all tag,
die himel fraûd in herczen trag.
- g Alliû ding versten solt dû
und solt si haben als si sint *nû*.
- h Der wis wünschet über sich
die waren fraûd in himelrich.
Er midet die sünd mit gûtem mût,
er versmecht die welt und ir gût.
Die aller besten er erwelt,
von bösen dingen er sich schelt.

Zusatz der Handschrift G:

Qui timet deum faciet bona.
Rautgeb gib raut mit truwen und *eren*,
Lauss sipp, liep, vorht, miet nit verkeren.

Der Meister, Propheten, Poeten und Könige Sprüche

Lesarten:

Die Sprüche 1–7, 9–16, 18–21 und e–h fehlen in der Handschrift G, die Handschrift M überliefert nur die Sprüche 31 folgende.

Überschrift: der haidnischen maister spruch vachent an W.

- 4,3 tret W.
7,1 Diu W.
8,1 Sanctus ambrosius G.
8,2 Got ain sch. G.
8,3 gesetzt G aller d. W.
10,3 *vielleicht auch* m+t W.
11,1 xpus W.
13,2 nit W.
13,3 du *fehlt* W.
16,2 taut W.
17,1 Mechias spriht G.
18,1 J.d.w. sagt W.
20,1 In josepfat W.
21,3 die W.
22,1 Der poet l.s. G.
22,2 rüchet W, G din G.
22,3 die W, G rihter G.
23,3 Sa G den eren W Erin G.
24,1 Odacius W, G.
24,2 schaft W allu G.
24,3 dir das lieb G sei W.
25,1 spricht *fehlt* W.
25,2 hat aelliû ding gerecht vn̄ auch ain riche W rich G.
25,3 eweklich G.
26,1 [A]lanus spriht G.
27,2 ·e· W E G.
27,3 daz es verlaugen d.w. ere W. den̄ G.
28,2 sinem W, G vnrechten vnrecht W.
28,3 ende G.
29,1 Seneca spriht G.
29,2 Aines G halbû G.
29,3 baid W bede G.
30,1 yob sprichet G.
30,3 wellist G.
vor 31 *Zwischenüberschrift fehlt M.*
31,1 pmo esechias G Der chünig ezechias spricht M.
31,3 gelenget G gelengrot M.
32,1 Daut spriht G.
32,2 Erbarmung M.
32,3 Dañ M w. sicherlich im h. M.
33,1 spri(c)ht G, M.

- 33,2 werd *W* enfacht *M*.
 33,3 iu *fehlt G* nun *M* der sel hail *M*.
 34,1 Karl spriht *G* charbe *M*.
 34,2 wer *G, M* schirmel *G*.
 34,3 gitig *W*.
 35,1 rabam *W* Raboam *G* spri(c)ht *G, M*.
 35,3 scharpfi *G*.
 36,1 Er *W* saul spriht *G*.
 36,2 versmahet *G* versmechet *M*.
 36,3 peinet *M* die *W* dü *G* diw̄ *M*.
 nach 36 *Zwischenüberschrift*: Sprüch von troy *W*
 Der von troye spriht *G* Das sint die sprüch vō troy *M*.
 a,1 Ich zerhell *M* har vnrecht *W* recht *M*.
 nach a *Zwischenüberschrift in G*: Merk ainē gaistlichen spruch.
 b,2 Dew̄ imer *M*.
 c,1 werlich *M*.
 c,2 geahrtot *G*.
 d,2 daz er ist *W*.
 e,1 Minē *M*.
 g,2 nun *W*.

Zusatz: Die kursivierten Buchstaben sind im Manuskript nicht mehr zu lesen.

Erläuterungen:

- 1–16 *Der meister sprüche*: mit Ausnahme von Nr. 12 (Tobias) und 11 (Jesus Christ), die ein wenig aus dem Rahmen fallen, sprechen hier große Gelehrte und Lehrer und keineswegs nur heidnische Meister, wie es in der Überschrift der Handschrift *W* heißt. Die heidnischen und christlichen *meister* wechseln sich anfangs ab: Nr. 1, 3, 5, 7 und 9 sind Heiden, Nr. 2, 4, 6, 8 und 10 sind Kirchenväter. Auch die paarweise zugeordnete Thematik ist auffällig (Nr. 1/2: der einige Gott, Nr. 3/4: Glaube, Nr. 5/6: Aus nichts wird nichts, Nr. 7/8 Lauf der Welt).
- 2 Dionisius Areopagita, von Paulus bekehrt und erster Bischof von Athen (Act. 17,34). Unter seinem Namen wurden verschiedene, um 500 nach Chr. entstandene Schriften verbreitet; in diesen ‚areopagitischen Schriften‘ ist auch eine Lehre vom Wesen Jesu enthalten. In der ‚Legenda Aurea‘ wird erwähnt, daß Dionisius wegen seines Bekenntnisses zur Dreieinigkeitslehre geköpft wurde. Vgl. Verfasserlexikon² Bd. 2, 1980, Sp. 154–166 (Rudolf Riedinger/Volker Honemann), bes. Sp. 158 zu den ihm zugeschriebenen Dicta in ‚Autoritäten‘-Reihen.
 Ein inhaltlich verwandter Spruch wird im cgm. 523 dem Augustinus zugeschrieben: *Gott ist in drei ain ainigkeit | und in ain ain dreivaltigkeit* (zitiert nach dem Abdruck von Franz Pfeiffer, Über Bernhard Freidank. In: Freie Forschung. Kleine Schriften zur Geschichte der deutschen Litteratur und Sprache. Wien 1867, S. 220–272, hier S. 240, Nr. 2).
- 3 Averroes (1126–1198), mohammedanischer Philosoph und Aristoteles-Vermittler.

Der Meister, Propheten, Poeten und Könige Sprüche

4 Papst Gregor der Große (um 540–604), Kirchenvater. Vgl. Verfasserlexikon², Bd. 3, 1981, Sp. 233–244 (K. Ruh).

5 Zur Aristoteles-Rezeption im Mittelalter und zur Stellung des antiken Philosophen als Autorität in allen Fragen vgl. Verfasserlexikon², Bd. 1, 1978, Sp. 436–450 (Volker Honemann).

Der Spruch ist eine inhaltliche Variante des darauffolgenden (Augustinus). Für Aristoteles (*dem*) entsteht jedes Neue aus schon vorhandener Materie.

6 Augustinus, Kirchenlehrer und Heiliger (353–430). Vgl. Verfasserlexikon², Bd. 1, 1978, Sp. 531–543 (K. Ruh).

Zu den Alten, die diese Weisheit verbreitet haben, ist sicher Lukrez (98–55 v. Chr.) an erster Stelle zu rechnen. Vgl. De rerum natura I, 150 (*nullam rem e nihilo gigni*), I, 205 (*nil igitur fieri de nilo*) und II, 287 (*de nilo quoniam fieri nil posse videmus*; zit. nach der Ausgabe von Josef Martin, T. Lucreti Cari de rerum natura libri sex. Iterum recensuit J. M. Leipzig 1953).

7 ‚Die Ordnungen der verschiedenen Dinge nehmen ihren eigenen, wenn auch bescheidenen Gang‘ (?).

8 Ambrosius, Sohn eines römischen Präfekten, geb. 339, 374 zum Bischof von Mailand gewählt, Kirchenvater. Vgl. Verfasserlexikon², Bd. 1, 1978, Sp. 327–329 (K. Ruh).

9 Porphyrius, Neuplatoniker (um 233–um 305). Seine ‚Isagoge‘, eine Schrift über Aristoteles, wurde durch die Übersetzung des Boethius im Mittelalter als Lehrbuch breit rezipiert; er verfaßte auch eine gegen den Christenglauben gerichtete Schrift (‚Kata Christianon‘).

Ein zu Lebzeiten des Apostel Paulus wirkender Meister gleichen Namens ist mir nicht bekannt. Möglicherweise ist der zum Bild gehörige Spruch verloren gegangen oder unlesbar geworden, denn der Zweizeiler enthält keine den übrigen Sprüchen vergleichbare Weisheit, sondern eine gereimte Bildbeschreibung; Porphyrius redet auf einen Prediger ein, der in der ikonographischen Darstellung, vielleicht durch bestimmte Attribute (Schlüssel), Ähnlichkeiten mit den Petrus-Darstellungen hatte.

10 Hieronymus aus Dalmatien, Kirchenvater (ca. 347–419). Vgl. Verfasserlexikon², Bd. 3, 1981, Sp. 1221–1233 (K. Ruh).

insprechen, ‚einreden‘, ‚Einspruch erheben‘. *die niht sünd si zaller stat*, ‚diese soll zu keiner Zeit (an keiner Stelle) Sünde sein‘ (?).

11 Vgl. Mat. 7,2: *In quo enim iudicio iudicaveritis, iudicabimini*. Ein inhaltlich ähnlicher Spruch begegnet in Bollstatters Spruchsammlung (Hs. London, British Library, Add. 16581 Bl. 156 r): *Gott der herre spricht | Ajn solich gericht wil ich dir geben | als du dich helst in deinem leben* (zit. nach Dieter Wuttke, Die Histori Herculis des Nürnberger Humanisten und Freundes der Gebrüder Vischer, Pangratz Bernhaupt, gen. Schwenter. Materialien zur Erforschung des deutschen Humanismus um 1500. Köln/Graz 1964, S. 173, Nr. 1).

- 12 Vgl. das apokryphe Buch Tobias 4,23: *sed multa bona habebimus, si timuerimus Deum, et recesserimus ab omni peccato, et fecerimus bene.*
- 13 Caesarius, Erzbischof von Arles (um 470–542)? Vgl. Verfasserlexikon², Bd. 1, 1978, Sp. 1150–1152 (Dagmar Ladisch-Grube). Der bekanntere Cesarius von Heisterbach (um 1180–1240) scheint mir nicht recht zu den übrigen Meistern (heidnische Philosophen und Kirchenväter) zu passen.
- 14 Hilarius, Kirchenvater, Bischof von Poitiers (um 310–367).
- 15 *Damascus*. Gemeint ist wohl Johannes Damascenus (ca. 650–750).
Vielleicht ist es sinnvoller, anstelle von *getan getat* oder *tuon* zu lesen (,der unrechtes Tun erwählt hat'); als nachgestelltes Adjektiv zu *unreht* gibt *hæ erkorn* keinen rechten Sinn (,Derjenige, der auserwähltes (?) Unrecht begangen hat, ist des Teufels Kind').
- 16 Hrabanus Maurus, Klosterschüler und späterer Lehrmeister aus der Schule Alkuins, geb. um 780 zu Mainz, gest. 856 als Erzbischof von Mainz. Vgl. Verfasserlexikon², Bd. 4, 1983, Sp. 166–196 (Raymund Kottje).
- 17–21 *Der wissagen sprüche*. Mose, Josua (Nr. 20) und Hiob können als den Propheten gleichwertige ‚Altväter‘ gelten; zuweilen werden auch sie als Propheten bezeichnet (wie z.B. in der Überschrift zu Nr. 18).
- 17 Vgl. Mich. 7,9: *Iram Domini portabo, quoniam peccavi ei.*
Der Spruch ist als mahnende Frage zu verstehen: ‚Sündigst du etwa und fürchtest dennoch Gottes Zorn in keiner Weise?‘. Vielleicht fehlt aber auch der zweite Teil eines ursprünglichen Vierzeilers: ‚Wenn du sündigst und Gottes Zorn in keiner Weise fürchtest, (dann...)‘.
- 18 Möglicherweise ist mit *geribt* das ‚Strafgericht‘ gemeint, das Hiob zur Prüfung erleidet; die Klage ist mit Job 3,1–26 zu identifizieren.
- 19 Is. 5,23: *Vae [...] qui justificatis impium pro muneribus, et justitiam juste aufertis ab eo.*
unseht kann als Adv. auf *verbirget* bezogen sein (,Weh dem, der die vortrefflichen Rechte wegen einer Zuwendung verborgen hält‘) oder als nachgestelltes adjektivisches Attribut aufgefaßt werden (,unrechte Zuwendung‘).
- 20 *In josepfat* liest die Handschrift W; auf den König Josaphat (3. Reg. 22, 2. Par. 17 f.) bezogen, ergibt der Vers jedoch keinen Sinn. Daher nehme ich an, daß *psfat* eine Verschreibung der Abkürzung *pphta* (*Propheta*) ist. ‚*In jose propheta*‘ bedeutet dann ‚im Buch (des ‚Propheten‘) Josua‘. In keinem anderen Buch der Bibel ‚verdirbt‘ Gott die Feinde Israels so grausam wie im Buch Josua.
- 21 Ein Mißverständnis der Bibelstellen Ex. 23,8 (*Nec accipies munera, quia etiam excaecant prudentes, et subvertant verba justorum*) und Deut. 16,19 (*quia munera excaecant oculos sapientium, et mutant verba justorum*)? ‚Nimmt keine Geschenke an, denn sie machen die (Augen der) Weisen blind und verkehren die Sache der Gerechten‘.
Den deutschen Spruch würde ich folgendermaßen deuten: ‚Die Gabe bringt einen weisen blinden Knecht dazu, das Recht zu unterlassen‘.

- 22–30 *Der poeten sprüche*. Mit Ausnahme von Job, der zudem gleich zweimal vertreten wäre, lassen sich alle Genannten als ‚Schriftsteller‘ bzw. ‚literarische Autoritäten‘ nachweisen.
- 22 Marcus Annäus Lucanus, 39 n. Chr. zu Cordoba geboren, hinterließ ein Werk über den Bürgerkrieg („Pharsalia“). Im deutschen ‚Cato‘ (Hg. Fr. Zarncke, Der deutsche Cato. Leipzig 1852) wird Lucanus für das Thema *strit* und *urlinge* zur Lektüre empfohlen (I, Vers 246). Vgl. *Disticha Catonis. Recensuit et apparatu critico instruxit Marcus Boas*. Amsterdam 1952, S. 90 (II, Praefatio V. 5): *Lucanum quaeres, qui Martis proelia dixit*.
- Die Hinzusetzung der Negationspartikel *en-*, die beiden Handschriften (W und G) fehlt, ist unbedingt erforderlich; andernfalls ergäbe der erste Vers keinen Sinn. Vgl. das italienische Sprichwort ‚La forza non conosce legge‘. Kraft wäre dann gleichbedeutend mit der Gewalt der Mächtigen: ‚Gewalt erschlägt wissentlich die Rechte‘.
- 23 Avianus, der Fabeldichter (Ende d. 4. Jh.s).
- 24 *Odacius* (Lesung der Handschriften W und G) ist wohl eine Verschreibung für *Oracius*-Horaz.
- 25 Alexander. In Frage kommen A. Neckam (1157–1217), der Distichen unter dem Titel ‚De laudibus divinae sapientiae‘ herausgab, A. de Villa Dei (um 1160/70 bis 1240/50), Verfasser des ‚Doctrinale puerorum‘ oder A. von Hales (ca. 1185–1245), dessen ‚Summa Theologica‘ in Deutschland weit verbreitet war (vgl. Verfasserlexikon², Bd. 1, 1978, Sp. 218–220, Georg Steer).
- 26 Alanus ab Insulis (von Lille), geboren um 1125, gestorben 1203, Theologe, Philosoph, Historiker und Dichter. Vgl. Verfasserlexikon², Bd. 1, 1978, Sp. 97–102 (Peter Ochsenbein). Der Spruch ließ sich nicht im ‚Liber parolarum‘, einer von Alanus verfaßten lateinischen Sprichwortsammlung, nachweisen (Alani de insulis doctoris universalis opera omnia. Hg. v. J.-P. Migne [Patrologiae Latinae Bd. 210]. Turnholt o.J., S. 581–594).
- 27 Zu Cato vgl. Verfasserlexikon² Bd. 1, 1978, Sp. 1192–1196 (Peter Kesting). Der Spruch stammt nicht aus den deutschsprachigen Übersetzungen der ‚Disticha Catonis‘.
- 28 Vgl. Freidank 106,20: *Swer sime rehte unrehte tuot | da [andere Hss.: dem] wirt daz ende selten guot*.
- 29 Im 1340 erbauten, 1471 renovierten Rathaus der Reichsstadt Nürnberg war über der Türe zum sogenannten ‚Ratsgänglein‘ der folgende Spruch zu lesen: *Eins manns red ist eine halbe red | Man sol die teyl verhören bed* (Christoph G. von Murr, Beschreibung der vornehmsten Merkwürdigkeiten in der Reichsstadt Nürnberg. Nürnberg² 1801, S. 358). Vgl. noch Thomas Murner, Narrenbeschwörung (hg. v. M. Spanier, Berlin und Leipzig 1926) 91,21 ff.: *So doch zu Straßburg geschriben stat | Mit guldin büchstaben in dem rat: | Audiatur altera pars*. Der Spruch ist in anderen Dicta-Sammlungen weit verbreitet.

- 30 Im Buch Hiob war keine vergleichbare Stelle zu finden. Sollte *Job*, der ja schon mit Nr. 18 vertreten ist, eine Verschreibung aus *Jobs* (= Johannes) sein (*Jobs* | *Job*)? Dann wäre beispielsweise an den Verfasser der ‚Summa Johannis‘, Johannes von Freiberg, zu denken; sein Werk ist eine Anleitung zur kirchlichen Rechtssprechung, aber es wurde auch bei weltlichen Richtern als nützliches Handbuch geschätzt.
- 31 *Ezechias* = Hiskia. Vgl. 4 Reg. 20,5; Is. 38, 5 ff.: Gott verlängert das Leben des Königs um 15 Jahre.
- 35 *Roboam* = Rehabeam, König von Juda und Sohn Salomos; er verlor durch übertriebene Strenge das Königreich Israel (2. Par. 10; 3. Reg. 12, 14; 2. Par. 12).
- nach 36 *Sprüche* von Troy. Der Schreiber von G dachte wohl an einen weiteren König (*der von troy*) und grenzte die folgenden Sprüche als ‚geistlichen Spruch‘ ab.
Vielleicht ist mit *Troy* die ostfranzösische Stadt Troyes oder Troia in Apulien gemeint – ob an einem der genannten Orte wohl eine Reihe von (lateinischen) *Dicta* zu lesen war?
- a Die Verse ergeben einen Sinn, wenn man die Reihenfolge umkehrt: ‚Ein Heide, ein Diener des Teufels, hat in der Hölle seinen angemessenen Platz‘.
- d *der*, abgeschwächtes *dâr*; *daz der ist*, ‚alles was es gibt‘.
- h sich *scheln*, s. ‚abziehen‘, s. etw. ‚abstreifen‘; übertragen ‚sich loslösen‘. ‚Der Weise erwählt sich die besten Dinge und löst sich von den üblen‘.

Zusatz von G: Der Ratgeber soll sich in seinem Urteil nicht von Sippenbindung, Vorliebe, Furcht oder Lohn beeinflussen lassen. Unter den Propheten-Reimen im alten Magdeburger Rathaus war folgender Spruch zu finden: *Dorch libe dorch leyt noch durch gabe | Nicht tretet dem rechte abe* (Franz Nieländer, Die Propheten-Reime im alten Magdeburger Rathaus. NdJB. 48 [1922], S. 39–43, hier S. 41).

ANMERKUNGEN ZU DEN NEIDHARTSPIELEN

von Max Siller, Innsbruck

Abstract

Die Neuausgabe der „Neidhartspiele“ durch John Margetts (1982) fordert einerseits zu einer kritischen Auseinandersetzung mit den speziellen editionstechnischen Problemen der Neidhartspiele heraus und verlangt im besonderen die Mitteilung der Korrekturvarianten zu dem Margetts nicht zugänglichen ‚Sterzinger Neidhartspiel‘. Andererseits wird die Ausgabe als Anlaß zu neuer Beschäftigung mit den Neidhartspielen genommen, wobei versucht wird, die (von Margetts erkannte) sozialhistorische Bedeutung der Spiele zu akzentuieren und Impulse in der Frage ihres Entstehungs- und Aufführungsraumes zu geben.